

Wenn plötzlich die Sprache weg ist

Sprachstörung Aphasie: Der mühsame Weg Wort für Wort zurück ins Leben / 30 000 Neuerkrankte pro Jahr

Woche 30 - Mittwoch, 27. Juli 2016 - 3

Einen morgendlichen Blick in die Zeitung werfen oder schnell noch einige Kapitel aus dem Lieblingsbuch schaffen - für die meisten von uns ist Lesen ebenso selbstverständlich wie Sprechen und Verstehen. Der Gedanke, all das plötzlich verlieren zu können, kommt uns kaum. Aber was, wenn wir plötzlich mit einer Aphasie, also „ohne Sprache“ sein, konfrontiert werden?



Das geht uns alle an!
Eine Initiative des BVDA

BAD KREUZNACH. Doch was genau ist Aphasie? Und was bedeutet es, „ohne Sprache“ aufzuwachen? „Aphasie ist eine Sprachstörung nach neurologischen Erkrankungen wie zum Beispiel einem Schlaganfall, also nach abgeschlossenem Spracherwerb“, erläutert Dr. Heiko Rodenwaldt, Leiter des Aphasie-Regionalzentrums in Bad Kreuznach und Vorsitzender des Landesverbandes Aphasie Rheinland-Pfalz. In Deutschland sind circa 85 000 Bürger von Aphasie betroffen, jährlich kommen rund 30 000 Neuerkrankte hinzu. Und auch Kinder sind vor diesem Thema nicht gefeit und können zum Beispiel durch ein Schädelhirntrauma nach einem schweren Unfall mit



Dr. Heiko Rodenwaldt, Leiter des Aphasie-Regionalzentrums Bad Kreuznach und zugleich Vorsitzender des Landesverbandes Aphasie Rheinland-Pfalz. Foto: Sonja Flick

Kopfverletzungen plötzlich ohne Sprache aufwachen. Ungefähr 40 000 Kinder sind in Deutschland betroffen, wengleich die Dunkelrate ganz eigene Ziffern schreibt. Besonders tragisch ist, dass das Wissen der Gesellschaft um kindliche Aphasie noch immer sehr lückenhaft ist.

Und plötzlich ...

Und plötzlich ist alles anders. Stellen Sie sich vor, Sie wachen auf und um Sie herum unterhalten sich all Ihre Verwandten, Bekannten und Freunde plötzlich in einer fremden, Ihnen völlig unbekannt Sprache.

Sie möchten mitreden, sich mitteilen, sind jedoch nicht imstande, Ihre „Sprache zu finden“. Eine beklemmende Situation, die alle Aphasiker durchlebt haben und es immer wieder erleben müssen. Zwar sind die geistigen Fähigkeiten, das Wissen und die Lebenserfahrungen des Betroffenen bei einer Aphasie weder beeinträchtigt noch gelöscht, jedoch geht die Sprache von heute auf morgen ihre eigene Wege. Diese Tatsache bezieht natürlich das Lesen und Schreiben bei vielen Patienten mit ein. Sowohl das gesprochene wie auch das geschriebene Wort muss

nun mühsam neu geordnet werden. „Im Alltäglichen zeigt sich, wie gewaltig die kommunikativen Folgen sind“, so Dr. Rodenwaldt. Die sonst so selbstverständlichen Gespräche - ob nun das wichtige Geschäftsmeeting, der informative Smalltalk mit Freunden oder einfach nur das saloppe „Guten Morgen“ - haben sich zu einer scheinbar unüberwindbaren Hürde entwickelt. Auf der einen Seite ist es einer Person mit Aphasie nur eingeschränkt oder gar nicht mehr möglich, seine Redeabsichten angemessen in Sprache umzusetzen. Auf der anderen Seite versteht

er oftmals nur Teile dessen, was andere ihm sprachlich vermitteln möchten. Da braucht es nicht viel, um Missverständnisse entstehen zu lassen, Frustration ist in so einer Situation vorprogrammiert. „Bei der Aphasie ist die Kommunikation vor der Artikulation sehr wichtig“, rät Dr. Rodenwaldt. Ein aufmerksamer Blickkontakt vor und während des Gesprächs ist nicht nur viel freundlicher, sondern für beide Gesprächspartner auch sehr hilfreich, das Gesagte und Gehörte besser zu deuten und zu verstehen.

Frühzeitig handeln

„Egal ob jung oder alt, ein rechtzeitiges Erkennen der Aphasie ist der erste wichtige Schritt zurück zur Sprache“, so der Fachmann. Im akuten Stadium der ersten Wochen sind es die Intensiv- und Schlaganfallstationen oder Abteilungen für Frührehabilitation, die den Patienten unterstützen. Später, im postakuten und chronischen Stadium, greifen stationäre und ambulante Einrichtungen wie zum Beispiel Tageskliniken, logopädische und sprachtherapeutische Praxen ein - oder spezielle Zentren wie das Aphasie-Regionalzentrum in Bad Kreuznach, in dem Dr. Rodenwaldt und sein Team den Aphasie-Patienten unterstützend zur Seite stehen. *Fortsetzung im Innenteil.*

Der Weg zurück zur Sprache

Fortsetzung der Titelseite

Das Hauptziel der Sprachtherapie im Aphasie-Regionalzentrum ist es, dass Personen mit Aphasie durch gezielte und intensive Therapie wieder verstehen und sprechen, lesen und schreiben, mit Angehörigen, Freunden und Bekannten kommunizieren und wieder am sozialen Leben teilnehmen können. Dieser Weg geht unter anderem über Bildbeschreibungen - logische Sachzusammenhänge erkennen, erlesen und richtig zuordnen. Zudem sind es Gespräche mit einfachen, strukturierten Sätzen, die dem Aphasiker Wort für Wort zurück ins Leben helfen. Alles das sind kleine wichtige Schritte, um erkrankte Hirnareale zu reaktivieren und andere Hirnareale anzuregen, die Aufgaben der gestörten Areale zu übernehmen. Zentral ist es, Patienten zum Sprechen zu animieren, seine Ängste abzubauen und ihn aus seiner Isolation zu befreien. „Dieser Weg braucht vor allem Zeit, Ruhe und Geduld - das sind die wichtigsten Bausteine, um Fortschritte zu erzielen“, bestätigt Dr.



Heiko Rodenwaldt (Foto). Dies gilt sowohl für Aphasiker als auch für die Angehörige. Jede Aphasie ist anders, Fortschritte sind individuell und lassen sich in keinen genauen zeitlichen Rahmen stecken. „Besonders wichtig ist hierbei selbstverständlich die Mitarbeit der Betroffenen und die Unterstützung durch das soziale Umfeld“, so Dr. Rodenwaldt. Es ist also kein leichter, aber ein im optimalen Fall zu schaffender Weg zurück zur Sprache, so dass auch dem Aphasiker das spontane Gespräch, die Morgenlektüre oder das abendliche Lesen im Bett irgendwann wieder den Alltag verschönern.

@ www.landesverband-aphasie.de

SONJA FLICK